

*Erzwungne Taten, noch so laut getan,
Verdorren wie der Zweig, von dem du sprachst.*

Tochter:

*Du hast geboren und zur Welt gebracht
Und atmest doch wie wir, kein Merkmal sagt's.
Getragnes Leid und süßerlebte Wonnen,
Um die ich dich aus tiefster Brust beneide,
Durchadeln dich und zwingen mich zu dir.*

Mutter:

*Laß dich dem Strome, Kind, er wird dich tragen,
Wie er schon vor dir alle Weiber trug;
O komm zu uns, dem Kreis der Schicksalsschwestern,
Dem dieses Daseins Odem fortzubilden
Beglücktes Dulden war, der seine Stirne
Nie hadernd gegen Schicksals Willen hob.*

Ältester Sohn:

*Da steht ihr beide vor mir, armverschlungen!
Braucht' ich wie ihr nur Kräfte wirken lassen,
Ich macht's euch nach und stierte in die Sterne!
Die Frucht im Garten, die ich oft befühlte,
Wenn sie im Mondlicht kühl in meiner Hand
Ganz unbeweglich lag, und dann am Morgen
Taufisch geschwellt, so sonnenwarm erglühte, —
Lehrt mich den Abstand zwischen mir und allem,
Was still in seiner Reife wachsen darf.*

BODO UHSE

1904 in Schlesien als Sohn eines Offiziers geboren. Er nahm am Kapp-Putsch teil, war aktives Mitglied der Hitlerbewegung und wurde wegen seiner Verbindung mit der revolutionären Bauernbewegung aus der NSDAP ausgeschlossen. 1930 trat er der KPD bei, emigrierte 1931 und wurde 1934 ausgebürgert. Er nahm am Krieg gegen Franco-Spanien teil und schrieb im Exil den Roman „Leutnant Bertram“. Sein neuer Roman „Wir Söhne“ wird zu-

erst in französischer Übersetzung in Paris erscheinen. Außerdem schrieb er eine Autobiographie: „Söldner und Soldat“. Uhse wird aus Mexiko nach Deutschland zurückkehren. Im August 1934 erschien in der Zeitschrift des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller, Sektion Frankreich, ein OFFENER BRIEF Bodo Uhses an den Hauptschriftleiter der „Schleswig-Holsteinischen Tageszeitung“, Willy Ehlers, Itzehoe; daraus hier eine Probe:

„Heute sitzen Sie auf meinem Platz. Ich beneide Sie nicht darum. Damals, als ich ging, sprach ich Ihnen guten Glauben zu. Ich will Ihnen sagen, Willy Ehlers, daß das heute nicht mehr so ist. Sie haben das Spiel lange genug mitgemacht, Sie arbeiten nicht nur in der Zeitung, sondern auch in der Organisation. Sie sehen und wissen, was los ist. Sie sind trotzdem Hauptschriftleiter der Schleswig-Holsteinischen Tageszeitung geblieben. Ich sah Ihr Bild in der „NS-Landpost“ unter den Teilnehmern einer Agrartagung. Was haben

Sie nur dort gelernt? In Ihrem Blatt habe ich nicht viel von den Früchten der Tagung gefunden, aber ich erfuhr, daß Dutzende von Bauern in der Provinz eingesperrt worden sind und noch eingesperrt werden, weil sie sich dagegen wehren, daß ihre Höfe zugrunde gerichtet werden durch Herrn Darrés Blut- und Bodenträume an kapitalistischen Kaminen. Haben Sie auf Ihrer Agrartagung gelernt, darüber zu schweigen?

Die Schweigsamkeit ist ja Ihr vornehmstes Amt geworden. Sie schweigen über die Toten des 30. Juni, Sie schweigen über die Hölle der Konzentrationslager, Sie schweigen darüber, daß Saufen, Fressen und Huren nicht nur in den hohen SA-Stäben üblich war, sondern auch heute noch Sitte ist, bei Herrn Ley beispielsweise, dem Führer der Arbeitsfront. Wo sie nicht schweigen, müssen Sie lügen. Oder glauben Sie wirklich, Willy Ehlers, was Sie in Ihrem Blatt über das durch Hitler wiederhergestellte Ansehen des deutschen Namens in der Welt veröffentlichen? Ich halte Sie für klüger. Das Gegenteil dessen, was die „Schleswig-Holsteinische Tageszeitung“ schreibt, ist richtig. Hitler hat Schmutz und Schande auf den deutschen Namen gehäuft. Es läßt sich auch vom Standpunkt der nationalen Politik nichts Schlimmeres denken, als Eure nationalsozialistische Politik. Wo der Nationalsozialismus mit seinen blutigen Händen hinfäßt, schafft er Verwirrung und Unheil. Nicht weil Ihr dumm seid, sondern weil Eure Sache schlecht ist.“

BERTHOLD VIERTEL

1885 in Wien geboren, vor 1933 lange Jahre als Dramaturg der Berliner Volksbühne tätig, veröffentlichte die Gedichtbücher: „Die Spur“ (1913), „Die Bahn“ (1923), „Noah in der Wüste“ (1926) und den Roman „Das Gnadenbrot“. Viertel lebt seit längerer Zeit als Regisseur in

den USA. Im Aurora-Verlag, New York, erschien 1945 sein Gedichtband „Der Lebenslauf“, der die Gedichte seiner Emigrationszeit vereinigt. — Für seine dem Gegenstand hingegebene Darstellungsart zeuge der Anfang einer 1929 veröffentlichten Studie „UMGANG MIT DRAMEN“:

Im jahrelangen Umgang mit Dramen empfängt der Interpret eine widerspruchsvolle Reihe marternder und beglückender Erlebnisse. So wie es Menschenfeinde gibt, die sich weigern, eine neue Bekanntschaft zu machen, weil sie im Vorhinein zu wissen glauben, daß jede empfindsame Reise um eine Persönlichkeit traurig endet, daß die letzte Station immer Enttäuschung, Desillusion heißt, so müßte eigentlich jeder wirkliche Regisseur dazu neigen, eines Tages den Umgang mit Dramen zu verschwören und diese Form menschlichen Erlebens und Erleidens in Zukunft zu fliehen. Das wäre eine Berufskrankheit, die ich sehr wohl verstehen könnte. Denn oft ist, wenn die künstlerische Welt, die ein Drama aufbaut, auf der Bühne endlich zur Geburt gebracht wurde, der Katzenjammer groß. Nicht nur die Gewissensnot, um wieviel lebendiger alles sein könnte und müßte, als es nun schließlich doch geworden ist, bedrückt den Pseudo-Schöpfer, der beschämt in der Kulissee zurückbleibt, wenn der Schauspieler sich im heißen Augenblick der Szene leiblich, mit offenem Ich, einsetzen darf. Er nimmt auch nicht selten traurig Abschied von dem Drama, das alle Leidenschaften aufgewühlt hat, um den tragischen oder komischen Sinn des Lebens anschaulich zu machen, und dessen Beweiskraft sich für den, der es in die Praxis der Szene übertragen hat, erschöpft haben